

Auf einen Blick

Prognos Zukunftsatlas 2013 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb

Das Unternehmen im Überblick

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Gunter Blickle

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht

Gründungsjahr

1959

Tätigkeit

Die Prognos AG berät europaweit Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auf Basis neutraler Analysen und fundierter Prognosen werden praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber und internationale Organisationen entwickelt.

Arbeitsprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG

Henric Petri-Str. 9

CH-4010 Basel

Telefon +41 61 3273-310

Telefax +41 61 3273-300

info@prognos.com

Weitere Standorte

Prognos AG

Goethestr. 85

D-10623 Berlin

Telefon +49 30 52 00 59-210

Telefax +49 30 52 00 59-201

Prognos AG

Science 14 Atrium; Rue de la Science 14b

B-1040 Brüssel

Telefon +32 2808-7209

Telefax +32 2808-8464

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14

D-80335 München

Telefon +49 89 954 1586-710

Telefax +49 89 954 1586-719

Prognos AG

Domshof 21

D-28195 Bremen

Telefon +49 421 51 70 46-510

Telefax +49 421 51 70 46-528

Prognos AG

Schwanenmarkt 21

D-40213 Düsseldorf

Telefon +49 211 91316-110

Telefax +49 211 91316-141

Prognos AG

Friedrichstr. 15

D-70174 Stuttgart

Telefon +49 711 3209-610

Telefax +49 711 3209-609

Internet

www.prognos.com

Inhalt

Einführung	2
Die Kernergebnisse	3
Über den Prognos Zukunftsatlas 2013 – Methodik und Indikatoren	8
Die Karten	12
Wussten Sie schon, dass...	16
Produkte und Dienstleistungen: Auswertungen, Veränderungs- und Standortbranchenanalysen	19
Kontakt	19

Einführung

Der Prognos Zukunftsatlas 2013 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb – illustriert die Zukunftschancen aller 402 Kreise und kreisfreien Städte¹ Deutschlands. Er knüpft an die vorherigen Atlanten aus den Jahren 2004, 2007 und 2010 an und bildet die Fortführung und Aktualisierung dieser. Damit ist er das einzige deutschlandweite Ranking, das Entwicklungen über einen Zehnjahreszeitraum sichtbar macht.

Der Prognos Zukunftsatlas dient der Einschätzung von Zukunftschancen und -risiken der Regionen innerhalb Deutschlands. Anhand des Benchmarks der 402 deutschen Kreise und kreisfreien Städte verdeutlicht der Zukunftsatlas die Positionierung der Regionen im Standortwettbewerb sowohl themenspezifisch (Teilindexe) als auch insgesamt in Form eines Zukunftsindex (Gesamtranking) und daraus abgeleiteter Klassen der Zukunftsfähigkeit. Der Zukunftsindex beruht auf insgesamt 29 Indikatoren aus den Bereichen

- Demografie,
- Arbeitsmarkt,
- Wettbewerb und Innovation sowie
- Wohlstand und Soziale Lage.

Die Differenzierung nach „Stärke“ und „Dynamik“ erlaubt Aussagen über die Standortstärke (Ist-Zustand) einerseits und über die Entwicklung der Regionen in den vergangenen Jahren andererseits.

Damit fungiert der Zukunftsatlas als zentrales Instrument zur Ableitung regionsspezifischer Handlungsbedarfe und der Gestaltung zukunftsorientierter Strategieprozesse der Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung. Zudem ist er als ergänzender Baustein bei der Standortsuche für Unternehmen nutzbar.

¹ Aufgrund der Kreisgebietsreform im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2011 besteht die Bundesrepublik Deutschland derzeit aus 402 Kreisen und kreisfreien Städten (ggü. 412 Kreisen und kreisfreien Städten im Zukunftsatlas 2010).

Die Kernergebnisse

Erfolgreicher Süden – Das Süd-Nord-Gefälle der Zukunftsfähigkeit in Deutschland verschärft sich. Mit einer hohen Dynamik baut der Süden Deutschlands seine starke Zukunftsfähigkeit gegenüber dem Norden, Westen und Osten weiter aus.

Die Ergebnisse des Zukunftsatlas 2013 zeigen erneut ein deutliches Süd-Nord-Gefälle. Die Unterschiede zwischen den süddeutschen Regionen (Hessen, Bayern und Baden-Württemberg) und dem Rest der Republik nehmen weiter zu. Hohe, sehr hohe und beste Zukunftschancen konzentrieren sich immer mehr auf Süddeutschland. Lagen im Zukunftsatlas 2004 mit 39 von 50 Regionen 78 % aller Regionen mit hohen bis besten Zukunftschancen in Bayern, Baden-Württemberg oder Hessen, sind dies in der aktuellen Ausgabe des Zukunftsatlas mit 65 von 78 Kreisen und kreisfreien Städten inzwischen mehr als 83 %. Gleichzeitig gibt es immer weniger Regionen mit Zukunftsrisiken in Süddeutschland. Aktuell liegen nur noch fünf der 99 Regionen, in denen die Zukunftsrisiken überwiegen, in den drei Südländern (5 %), während dies 2004 noch auf neun von 119 Regionen der drei Risiko-Kategorien zutraf (7,6 %).

„Ländliche Region“ bedeutet nicht automatisch rückständig, trostlos und ohne Zukunft.

Neben der im Zukunftsatlas 2010 festgestellten „Reurbanisierung“, also dem Erfolg von Großstädten, ordnen sich zunehmend ländlich geprägte Kreise² auf den vorderen Plätzen des Gesamtrankings ein. Ländlich geprägte Regionen, die sich in langfristiger Perspektive (2004-2013) um mindestens eine Zukunftsklasse verbesserten, befinden sich insbesondere in Thüringen (z. B. Ilm-Kreis, Landkreis Eichsfeld) und Brandenburg (Landkreis Dahme-Spreewald). Aber auch in anderen Bundesländern wie Hessen (z. B. Schwalm-Eder-Kreis) oder Niedersachsen (z. B. Landkreis Vechta) finden sich positive Beispiele für den Erfolg des ländlichen Raumes.

Die Erfolgsfaktoren sind dabei unterschiedlich gelagert. Sie reichen von einem stark vernetzten Wirtschaftssystem und der Nutzung endogener Clusterpotenziale (bspw. Landkreis Vechta) über gute demografische Ausgangsbedingungen (z. B. Landkreis Stade mit einer hohen Geburtenrate von 1,62) bis hin zu einer in den vergangenen 10 Jahren stark verbesserten Wettbewerbsposition durch Spill-over Effekte (positive Übertragungseffekte) aus Hoch-

² Die Begriffsdefinition „ländlich geprägter Kreis“ folgt den Abgrenzungskriterien zu siedlungsstrukturellen Kreistypen auf Basis des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR.

schul- und Forschungseinrichtungen wie bspw. im Ilm-Kreis mit der Universitätsstadt Ilmenau.

Der Reurbanisierungstrend ist damit zwar nicht gebrochen, es zeigt sich aber, dass sich auch dem ländlichen Raum nachhaltig positive Zukunftsperspektiven eröffnen. Starke Wirtschaftszentren können dabei als Impulsgeber für den ländlichen Raum wirken (z. B. Landkreis Landshut mit der kreisfreien Stadt Landshut im Zentrum sowie der Lage innerhalb der Metropolregion München oder der Landkreis Stade, der von der Nähe zur Metropole Hamburg profitiert).

Soziale Problemlagen konzentrieren sich auf die Städte.

Im Wesentlichen konzentrieren sich soziale Problemlagen auf die Städte Deutschlands. Besonders betroffen von sozialer Ungleichheit sind Städte wie Bremerhaven und Bremen, Berlin, Gelsenkirchen, Kaiserslautern, Offenbach am Main oder Neumünster. Eine hohe pro-Kopf-Verschuldung, ein hoher Anteil an Bedarfsgemeinschaften (Einwohner, die zusätzliche Transferzahlungen zur sozialen Grundsicherung benötigen) von häufig mehr als 13 % sowie je nach Region auch eine hohe Kriminalitätsrate und geringe Kaufkraft wirken sich negativ aus und verstärken die sozialen Problemlagen zusätzlich. Für die Zukunft bedeutet dies, dass sich insbesondere Städte, innerhalb derer sich die Unterschiede in der Regel in einzelnen Stadtteilen stark manifestieren, einer stark ausdifferenzierten Gesellschaftsstruktur und damit verbundenen Anforderungen an das Arbeiten und Leben in der Stadt stellen müssen. Dabei gilt es zu verhindern, dass ganze Stadtteile und Gesellschaftsgruppen „auf der Strecke“ bleiben.

Deutschland schrumpft – Schrumpfende Räume nehmen verstärkt zu, auch im Westen.

Hohe Bevölkerungsverluste stellen nicht mehr nur sich entleerende Räume in Ostdeutschland, sondern auch vermehrt ländliche Regionen und strukturell benachteiligte Städte im Westen vor neue Herausforderungen. Die Abwanderung, vor allem junger Menschen, verstärkt dabei das Geburtendefizit. In allen Bundesländern finden sich schrumpfende Regionen, so z. B. ländlich periphere Kreise wie der Landkreis Holzminden in Niedersachsen (Bevölkerungsrückgang 2009 zu 2012: -3,5 %), der Kreis Birkenfeld in Rheinland-Pfalz (-3,3 %) und der fränkische Landkreis Hof (-3,2 %) oder strukturschwache Städte wie Remscheid (-2,5 %), Hagen (-2,3 %) und Gelsenkirchen (-1,7 %).

Diese negative Bevölkerungsentwicklung geht zugleich mit einer Verschiebung der Altersstruktur einher, die sich in den betroffenen Regionen gegenwärtig bereits in einem niedrigen Anteil junger Erwachsener von selten mehr als 14 % äußert. Die mit der Alterung und Schrumpfung verbundenen Auswirkungen erstrecken sich da-

bei über zahlreiche Lebensbereiche von Arbeiten, Wohnen, Familien- und Gesellschaftsstrukturen, über die Aufrechterhaltung einer adäquaten Infrastrukturversorgung (z. B. Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Recycling) mit individuellen Finanzierungsformen bis hin zur Notwendigkeit neuartiger Konzepte in der Stadt- und Regionalentwicklung.

Für die Zukunft gilt es, Regionen unter Berücksichtigung demografischer Entwicklungstrends zukunftsfähig zu gestalten. Dabei sind Lösungsansätze zum Umgang mit dem Fachkräftemangel sowie Konzepte zur Gewährleistung der Tragfähigkeit kommunaler Infrastrukturen und attraktiver Stadt- und Ortsteile zu entwickeln.

Strukturpolitik nach Himmelsrichtung ist nicht zielführend – der Unterstützungsbedarf strukturschwacher Gebiete auch in Westdeutschland ist bei steigendem Problemdruck hoch.

Das Urteil, wonach der Osten grundsätzlich schlechter positioniert ist als der Westen, greift in zahlreichen Fällen zu kurz. So sind Gebiete mit Strukturproblemen und vergleichsweise hohen Zukunftsrisiken längst nicht mehr allein auf den Osten Deutschlands beschränkt. Zu groß sind die räumlichen und strukturellen Unterschiede innerhalb der einzelnen Bundesländer.

Zwar bleiben die Zukunftsrisiken in vielen Regionen Ostdeutschlands bestehen, zugleich nehmen aber in immer mehr westdeutschen Regionen die Zukunftsrisiken gegenüber den Zukunftschancen zu. In Westdeutschland hat sich die Zahl der Einwohner, die in von Zukunftsrisiken betroffenen Regionen leben seit 2004 dramatisch von knapp 2,1 Mio. um 4,6 Mio. auf mehr als 6,7 Mio. bzw. prozentual von 3 % auf 10 % der westdeutschen Bevölkerung erhöht. In Ostdeutschland ist der Anteil zwar von 58 % auf 56 % leicht zurückgegangen, dennoch leben damit weiterhin 9,1 Mio. Einwohner, in von leichten bis sehr hohen Zukunftsrisiken betroffenen Regionen.

Angesichts wirtschaftsstruktureller Veränderungen, globaler Entwicklungstrends sowie des zunehmenden Wettbewerbs der Regionen sehen sich mithin auch ehemals starke Regionen in den westdeutschen Bundesländern mit gesellschaftlichen und ökonomischen Problemlagen konfrontiert. Dies ist auch daran abzulesen, dass inzwischen fast jeder fünfte Einwohner (19 %) in Deutschland in einer Region mit Zukunftsrisiken lebt, gegenüber lediglich 14 % in 2004.

Somit ist wirtschafts- und strukturpolitisch nicht erst langfristig ein Umdenken angezeigt. Es bedarf einer kleinräumigeren Neubewertung der Unterstützungsbedürftigkeit unabhängig von Himmelsrichtungen.

Spillover-Effekte von erfolgreichen Städten sind weitestgehend auf Süddeutschland beschränkt.

Wirtschaftsstarke und dynamische Zentren entfalten nicht automatisch hohe Spillover-Effekte im Umland. Für die Agglomerationsräume München, Stuttgart und Frankfurt/Main sind aufgrund stark wirkender positiver Standortvorteile hohe Wachstumseffekte im Umland existent. In den vergangenen Jahren trifft dies zudem auf weitere Städte wie Regensburg, Ingolstadt oder Ulm zu. Hingegen können erfolgreiche nord- und westdeutsche Städte wie Braunschweig, Wolfsburg oder Bonn nicht auf gleiche Weise Wachstumsimpulse an ihr Umland weitergeben.

Die positiven Entwicklungen in Ostdeutschland konzentrieren sich vor allem auf die Großstädte.

Erfolgreiche Städte in Ostdeutschland strahlen aufgrund fehlender Spillover Effekte nicht nur wenig positiv auf ihr Umland aus. Vielmehr zeigt sich, dass wirtschaftlich erfolgreiche Zentren eher eine Solitärfunktion mit Sogwirkung einnehmen, indem sich die Bevölkerung und Wirtschaftskraft – auch und besonders aus dem Umland – auf erfolgreiche und aufstrebende Städte wie Leipzig, Dresden, Jena, Potsdam und Rostock konzentriert.

Steigender Wohlstand in Deutschland, jedoch bleibt Schere zwischen Arm und Reich weit geöffnet.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen führen zu einem zunehmenden Wohlstand in Deutschland, der u.a. in einem verbesserten Konsumklima mündet. Innerhalb von fünf Jahren (2007 bis 2012) stieg die Kaufkraft in Deutschland, gemessen in Euro pro Kopf, um etwa 2.000 Euro bzw. um 12 % auf 20.554 Euro an. Auch zeigt sich bei der Betrachtung des durchschnittlich zur Verfügung stehenden Nettoeinkommens je Einwohner ein langfristiger Aufwärtstrend. Der Wohlstandsgewinn in Deutschland ist dabei im hohen Maße auf den Zuwachs an Humankapital zurückzuführen.

Innerhalb Deutschlands bleibt die Schere zwischen armen und reichen Regionen jedoch weiterhin geöffnet. Kennzeichnend ist, dass in der Langfristbetrachtung des Zukunftsatlas 2004-2013 der Anteil der Regionen mit ausgeglichenen Chancen und Risiken - und damit „die Mitte“ - schrumpft. Dabei hat sich vor allem der Anteil der Regionen, in denen die Zukunftschancen überwiegend von rund einem Viertel auf rund ein Drittel erhöht. Eine hohe Innovationsfähigkeit, Wirtschaftskraft und -dynamik und ein damit einhergehender attraktiver Arbeitsmarkt sind entscheidend für den Wohlstand der Regionen. Im Standortwettbewerb gut positionierte Regionen bauen dabei ihre Stärken aus und setzen sich von den übrigen Regionen in Deutschland weiter ab. Der Anteil der Regionen, die überwiegend über Zukunftsrisiken verfügen, ist zwar langfristig be-

trachtet ebenfalls leicht gesunken, regional differenziert sich das Bild jedoch stärker aus. Damit stehen in zunehmend mehr Bundesländern prosperierende Regionen mit einem hohen Wohlstandsniveau jenen mit Strukturproblemen und einem geringeren Wohlstandsniveau gegenüber.

Regionsspezifische Ungleichgewichte zwischen Fachkräftepotenzial und Arbeitsangebot.

Die genauere Betrachtung des deutschen Ausbildungsmarkts weist auf ein regionales Ungleichgewicht zwischen Nachfragern nach Ausbildungsplätzen und der Anzahl an angebotenen Ausbildungsstellen hin. So bleibt bspw. in Garmisch-Partenkirchen, Vorpommern-Rügen und im Oberallgäu mehr als jede sechste der angebotenen Ausbildungsstellen unbesetzt (ca. 16 % bis 19 %). In Koblenz oder Dortmund ist dieses Verhältnis hingegen umgekehrt, so dass im Verhältnis zur Gesamtzahl an Ausbildungsstellen weniger Stellen unbesetzt bleiben.

Als Ursachen für diese Entwicklungen sind die demografische Situation sowie die Wirtschaftsstruktur näher zu beleuchten. Die Kreise Vorpommern-Rügen oder Garmisch-Partenkirchen zeichnen sich durch starke touristische Destinationen aus, so bspw. die Ostseebäder, das Oberrheintal in der Nähe zur Zugspitze oder das Skigebiet Zugspitzplatt. Diese touristisch geprägten Landkreise führen gleichzeitig zu einem hohen Arbeits- sowie Ausbildungsplatzbedarf in diesem Wirtschaftszweig. Die gegenüber anderen Bereichen geringeren Verdienstmöglichkeiten im Tourismus, eine stark schwankende saisonale Nachfrage sowie ein niedriger Anteil an jungen Erwachsenen an der Gesamtbevölkerung (ca. 12 % bis 13 %) führen zu einem Überhang an Ausbildungsstellen und einer verhältnismäßig niedrigen Zahl an Bewerbern. In Dortmund oder Koblenz herrscht hingegen ein Überhang an Nachfragern nach Ausbildungsplatzstellen bei einem vergleichsweise niedrigen Angebot an Ausbildungsplätzen.

Für das duale Ausbildungssystem bedeutet dies, frühzeitig Engpässe hinsichtlich Ausbildungsplatzversorgung und Ungleichgewichte in den Bewerberzahlen regions- und berufsspezifisch zu erkennen und mit kurz- und mittelfristigen Maßnahmen gegenzusteuern.

Unabhängig von den unterschiedlichen Ursachen führen nicht besetzte Ausbildungsplätze dazu, dass den Unternehmen mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen. Denn, die Auszubildenden von heute sind die Fachkräfte von morgen!

Über den Prognos Zukunftsatlas 2013 – Methodik und Indikatoren

Der Prognos Zukunftsatlas 2013 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb ist die Aktualisierung und Fortführung der Zukunftsatlanten aus den Jahren 2004, 2007 und 2010.

Der Zukunftsatlas 2013 ermittelt – wie bereits in früheren Ausgaben – anhand von **29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren die Zukunftschancen aller 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland**. Die ausgewählten Indikatoren bilden die Zukunftsfähigkeit der Regionen in verschiedenen wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsamen Themenbereichen ab.

Die Zukunftsperspektiven von Regionen werden in Anlehnung an zahlreiche Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung, insbesondere durch folgende vier Determinantengruppen (Themenbereiche) bestimmt:

- Demografie,
- Arbeitsmarkt,
- Wettbewerb und Innovation sowie
- Wohlstand und Soziale Lage.

Der Zukunftsatlas knüpft mit seinem Indikatorenset an diese vier Determinantengruppen an. In räumlicher Hinsicht bildet der Zukunftsatlas Deutschlands die Zukunftschancen flächendeckend auf der Kreisebene, und damit auf der kleinsten gemeinsamen Aggregationsebene, auf der Indikatoren umfänglich verfügbar sind, ab. Die Kreise und kreisfreien Städte werden hinsichtlich ihrer Zukunftschancen vergleichend gegenübergestellt.

Methodisch ergibt sich das Standortranking der Zukunftsfähigkeit aus dem **Zukunftsindex (Gesamtindex)**, der sich aus den Teilindices der 29 makro- und sozioökonomischen Indikatoren zusammensetzt. Bei der Berechnung des Zukunftsindex wurde darauf geachtet, dass Größeneffekte relativiert wurden, so dass alle Standorte die „gleichen Chancen“ haben und „große“ Standorte durch Einbeziehung absoluter Daten (bspw. Einwohnerzahl) nicht bevorzugt werden.

Abbildung 1: Indikatorenset des Zukunftsatlas 2013

	Stärke im Status-quo	Dynamik
Demografie	<ul style="list-style-type: none"> • Fertilitätsrate • Anteil Junge Erwachsene 	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungsentwicklung • Wanderungssaldo Junge Erwachsene
Wohlstand & Soziale Lage	<ul style="list-style-type: none"> • Kaufkraft • Kriminalitätsrate • Kommunale Schuldenlast • Anteil der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung des Anteils der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen
Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatzdichte • Arbeitslosenquote • Anteil Tertiärbeschäftigung • Anteil Hochqualifizierte • Schulabbrecherquote • Unbesetzte Ausbildungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung Arbeitslosenquote • Veränderung Anteil Hochqualifizierter
Wettbewerb & Innovation	<ul style="list-style-type: none"> • BIP je Beschäftigten • Gründungsintensität • FuE-Personal in der Wirtschaft • Investitionsquote der Industrie • Patentintensität • Beschäftigte in dt. Zukunftsfeldern • Anzahl der Top 500 Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung BIP • Veränderung Gründungsintensität • Veränderung FuE-Personal • Veränderung Gesamtbeschäftigung
	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichbarkeit BAB 	

Mit Hilfe einer Korrelationsanalyse zahlreicher zur Auswahl stehender Indikatoren wurde eine Reduzierung des Indikatorensets auf möglichst wenige aussagekräftige Standort- und Zukunftsindikatoren vorgenommen. Mit diesem Schritt wird dem Umstand Rechnung getragen, trotz der komplexen Aufgabe die Zukunftschancen zu analysieren sowie inhaltliche und thematische Anlysemöglichkeiten zu bewahren, die für die Standortbewertung zentralen Indikatoren zu messen.

Neben der thematischen Zuordnung der Indikatoren zu den vier Bereichen „Demografie“, „Arbeitsmarkt“, „Wettbewerb und Innovation“ sowie „Wohlstand und Soziale Lage“ beschreiben die Indikatoren **zwei unterschiedliche Dimensionen**. Zum einen Indikatoren, die den **Status quo**, also den „Ist-Zustand“, darstellen und zum anderen solche Indikatoren, die die **Dynamik**, also die Veränderung im Zeitverlauf beschreiben. Die Status quo-Indikatoren beschreiben die momentane Standortstärke einer Stadt bzw. eines Kreises. Diese Indikatoren werden zum **Teilindex „Stärke“** zusammengefasst. Daneben werden die Indikatoren, die eine Veränderung im Zeitverlauf beschreiben, zum **Teilindex „Dynamik“** zusammengefasst.

Das Indikatorenset des Prognos Zukunftsatlas 2013 ist gegenüber dem Zukunftsatlas 2010 im Kern unverändert geblieben. Das heißt, es wurden, sofern verfügbar, exakt die gleichen Daten erfasst. Diese wurden aktualisiert und jeweils die jüngsten verfügbaren Daten verwendet. Gegenüber dem Zukunftsatlas 2010 wurden zwei Indikatoren aus dem Themenbereich „Arbeitsmarkt“ ausgetauscht und ein Indikator aus dem Bereich „Wohlstand und Soziale Lage“ angepasst. So wird anstelle des ursprünglichen Indikators „Kommunale Schuldenlast (Relation Schulden/ Steuereinnahmen)“ aufgrund fehlender flächendeckender Informationen zu Steuereinnahmen der Indikator „Schuldenlast je Einwohner“ erfasst. Den im Bereich der Fachkräftesicherung wachsenden Herausforderungen der Regionen Rechnung tragend, wurden zudem die beiden Indikatoren „Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen“ und „Schulabgänger ohne Schulabschluss“ in den Zukunftsatlas 2013 aufgenommen. Um die Gewichtung der vier Themenfelder aufrecht zu erhalten und damit eine hohe Vergleichbarkeit des Zukunftsatlas 2013 mit den bisherigen Atlanten zu gewährleisten, wurden die bisherigen Indikatoren „Entwicklung der Arbeitsplatzdichte (Erwerbstätige/ Einwohner)“ und „Entwicklung der Tertiärbeschäftigung“ durch die beiden neuen Indikatoren ersetzt.

Die duale Berufsausbildung ist für Deutschland nicht nur verpflichtend, sondern wichtiges Aushängeschild und Wettbewerbsfaktor vor allem in Industrie, Gewerbe und Handwerk. Wie die „Arbeitslandschaft 2035“ eindrücklich belegt³, wird – nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung – die Zukunft der Arbeitswelt von einer das Fachkräfteangebot übersteigenden Nachfrage gekennzeichnet sein. Damit steigt auch der Wettbewerb der Regionen um qualifiziertes Personal. Die Frage, ob die regionale Fachkräftenachfrage perspektivisch gedeckt werden kann, wird zu einem elementaren Wettbewerbsfaktor. Die Positionierung der Regionen kann u.a. über den Indikator „Anteil unbesetzter Ausbildungsstellen“ insbesondere bezüglich spezialisierter Fachkräfte im Handwerk oder klassischen Industriezweigen abgebildet werden. Der Indikator gibt somit Auskunft über Ungleichgewichte in der Verteilung von Bewerbern und Ausbildungsstellen und zeigt bereits bestehende Engpässe auf. Die zusätzliche Berücksichtigung der „Schulabgänger ohne Schulabschluss“ als Indikator im Zukunftsatlas trifft überdies Aussagen zur Qualifikation bzw. Ausbildungsfähigkeit potenzieller Bewerber. Vor dem Hintergrund eines langfristig abnehmenden Erwerbspotenzials und der Fokussierung auf eine technologieorientierte und wissensintensive Wirtschaft in Deutschland ist die Qualifikation junger Bewerber entscheidend, um die Nachfrage nach Fachkräften entsprechend der Bedarfe der Unternehmen auch zukünftig decken zu können.

³ Prognos AG: Arbeitslandschaft 2035. Eine Studie der Prognos AG im Auftrag der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., München, 2012.

Aufgrund der **Kreisgebietsreform** in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2011 hat sich die Zahl der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland von 412 auf 402 reduziert. Der Zukunftsatlas bezieht sich jeweils auf den aktuell gültigen Gebietsstand. Entsprechend gibt der Zukunftsatlas 2013 Auskunft über die Zukunftsfähigkeit der 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland, während im Zukunftsatlas 2010 noch 412 sowie in 2007 und 2004 noch 439 Kreise und kreisfreie Städte im Regionsvergleich standen. Die Verringerung der Kreiszahl führt dazu, dass der 1:1 Vergleich der Rangplatzierung zwischen dem Zukunftsatlas 2013 und den Zukunftsatlantanten aus den Jahren 2010, 2007 und 2004 nicht mehr gegeben ist. Je nach Platzierung im Ranking kann die tatsächliche Rangveränderung zwischen 10 bis 37 Rangplätzen vom Ergebnis abweichen, wenn man die Platzierung der Region im Atlas 2013 (Rang von 402) mit den Platzierungen im Atlas 2010 (Rang von 412) sowie im Atlas 2007 bzw. 2004 (Rang von 439) direkt vergleicht.

Die Karten

Zur Illustration der Ergebnisse des Prognos Zukunftsatlas 2013 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb stehen drei verschiedene Karten zur Verfügung. Daraus lässt sich die regionale Verteilung der Zukunftschancen und Zukunftsrisiken der 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland ablesen.

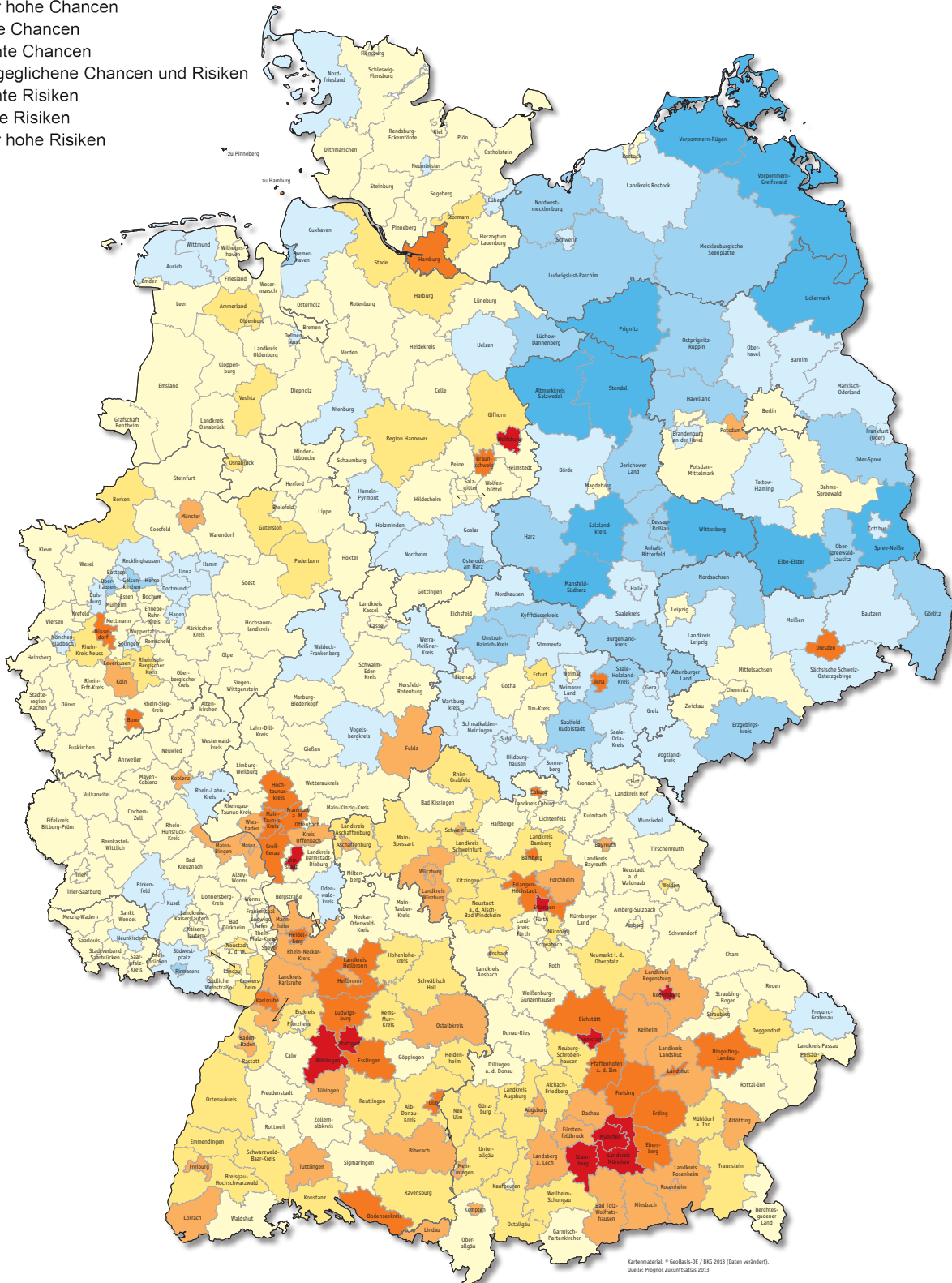
In der Gesamtkarte des Zukunftsatlas sind die Regionen in Deutschland nach ihrer Stellung im Gesamtindex 2013 – in Form eines Rankings von 1 (Top-Region) bis 402 (Schlusslicht) – dargestellt. Mehr noch als der reine Rangplatz, gibt vor allem die Zuordnung einer Stadt/eines Kreises zu einer der acht Gruppen Auskunft über die Zukunftsfähigkeit der Region im Deutschlandvergleich.

Daneben geben die Karten zu den Dimensionen Stärke (Status quo) und Dynamik Auskunft über aktuelle Standortstärke und die Intensität der Entwicklungen im Zeitverlauf.

Zukunftsatlas 2013

Regionen und -
ihre Zukunftschancen

- beste Chancen
- sehr hohe Chancen
- hohe Chancen
- leichte Chancen
- ausgeglichene Chancen und Risiken
- leichte Risiken
- Hohe Risiken
- sehr hohe Risiken

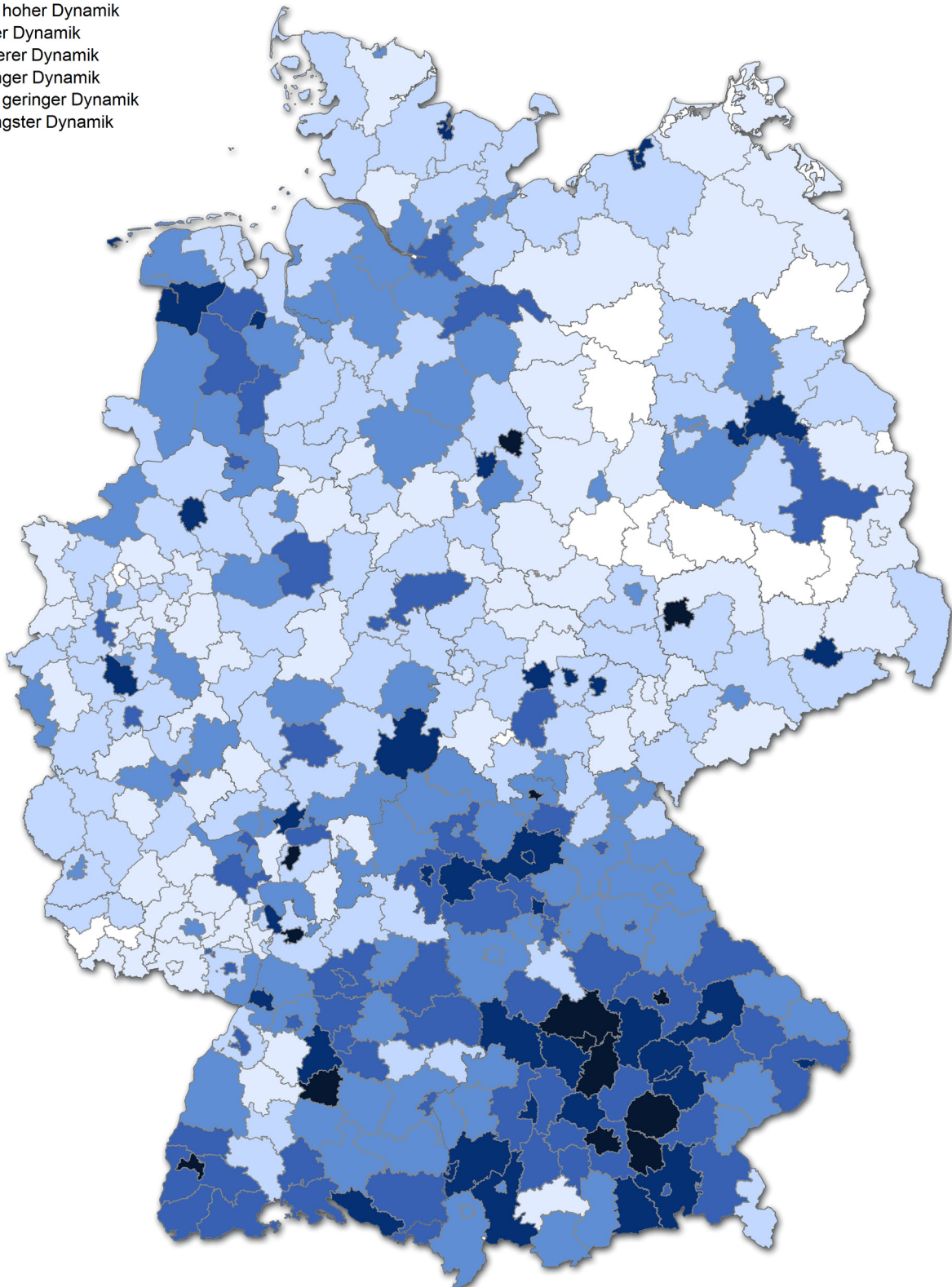


Kartenmaterial: © GeoBasis DE / BKG 2013 (Daten verändert).
Quelle: Prognos Zukunftsatlas 2013

Zukunftsatlas 2013 – Dynamik-Karte

Regionen mit -
im bundesdeutschen Vergleich -

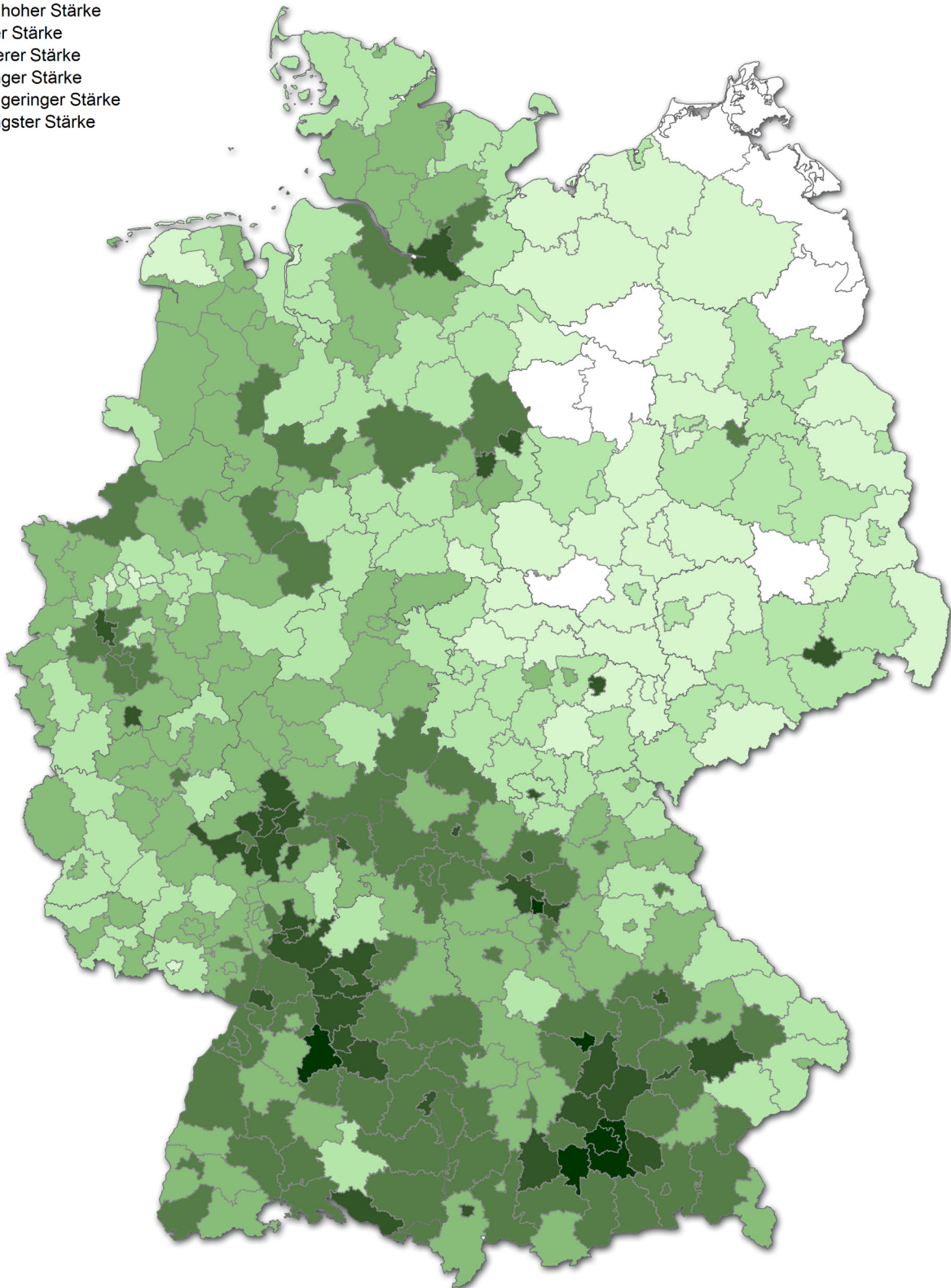
- höchster Dynamik
- sehr hoher Dynamik
- hoher Dynamik
- mittlerer Dynamik
- geringer Dynamik
- sehr geringer Dynamik
- geringster Dynamik



Zukunftsatlas 2013 – Stärken-Karte

Regionen mit -
im bundesdeutschen Vergleich -

- höchster Stärke
- sehr hoher Stärke
- hoher Stärke
- mittlerer Stärke
- geringer Stärke
- sehr geringer Stärke
- geringster Stärke



Wussten Sie schon, dass...

... seit 2010 die Beschäftigtenzahl in Deutschland um 4 % gewachsen ist?

Mit Ausnahme von 28 Regionen ist die Beschäftigung in allen Kreisen und kreisfreien Städten gestiegen oder mindestens konstant geblieben. In der wachstumsstärksten Region, dem Landkreis Erding, lag das Beschäftigungswachstum sogar bei 21,7 %.

... in 107 der 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland bereits Vollbeschäftigung herrscht?

In diesen Regionen, die bis auf neun Ausnahmen in Bayern und Baden-Württemberg liegen, liegt die Arbeitslosenquote unter 4 %. In fünf Landkreisen, angeführt von Eichstätt mit einer Quote von lediglich 1,2 % sowie Donau-Ries, Erding, Pfaffenhoffen a.d.Ilm und Unterallgäu liegt die die Arbeitslosigkeit sogar unter 2 %. Die bundesweite Arbeitslosenquote entwickelt sich weiterhin positiv und liegt bei 6,6 % (30.Juni.2013).

... seit 2004 der Anteil der Regionen mit einem ausgeglichenen Chancen-Risiken-Mix schrumpft?

Mit Blick auf die Regionen und ihre Zukunftsfähigkeit zeigt sich, dass seit 2004 der Anteil der Regionen mit einem ausgeglichenen Chancen-Risiken-Mix an allen Regionen deutlich von 47,8 % auf 41,5 % gesunken ist. Ursache dafür ist, dass viele Kreise mit einer guten Positionierung ihre Zukunftschancen ausbauen konnten. So hat sich der Anteil der Regionen, bei denen die Zukunftschancen überwiegen von 24,8 % auf 33,8 % deutlich erhöht.

... sich die Zahl der Menschen in Westdeutschland, die in Regionen mit Zukunftsrisiken leben, seit 2004 mehr als verdreifacht hat?

2004 lebten 2 Millionen der Einwohner Westdeutschlands in Regionen mit Zukunftsrisiken, 2013 sind es bereits über 6,7 Millionen. Dies liegt insbesondere am Abrutschen der einwohnerstarken Städte und Kreise im Ruhrgebiet wie Duisburg, Dortmund, Mönchengladbach und Unna in die Gruppe mit Zukunftsrisiken. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der in ostdeutschen Regionen mit Zukunftsrisiken lebenden Einwohner von 9,9 auf 9,1 Millionen leicht verringert. Dies entspricht – bedingt durch den Bevölkerungsrückgang in Ostdeutschland – einem Anteil von 56 % aller Einwohner im Osten (ggü. 58 % in 2004).

... wieder mehr Regionen an Bevölkerung hinzugewinnen als im Betrachtungszeitraum zuvor?

167 der 402 Kreise und kreisfreien Städte gewinnen an Bevölkerung hinzu, im Zukunftsatlas 2010 konnten nur 114 Regionen ihre Einwohnerzahlen vergrößern. In allen Bundesländern sind Städte die beliebtesten Zuzugsorte. Neben Städten wie München, Leipzig, Münster, Freiburg, Frankfurt/Main oder Potsdam, die schon länger eine positive Bevölkerungsentwicklung aufweisen, gewinnen in den letzten Jahren auch Städte wie Halle an der Saale, Bayreuth oder Osnabrück wieder an Bevölkerung. In den vier Flächenbundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Schleswig-Holstein), die insgesamt ein positives Wanderungssaldo haben, sind darüber hinaus vereinzelt auch ländliche Regionen für Zuzügler attraktiv wie bspw. das Allgäu (Bayern) und der Alb-Donau-Kreis (Baden-Württemberg).

... dass sich die 20 Standorte mit dem höchsten FuE-Besatz auf vier Bundesländer konzentrieren?

Trotz zunehmender Bedeutung von Forschung und Entwicklung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist das Innovationsgeschehen – gemessen am FuE-Personalbesatz der deutschen Wirtschaft – räumlich stark konzentriert. Die Top 20-Regionen mit dem höchsten FuE-Personalbesatz vereinen mehr als ein Drittel des FuE-Personals (rund 36 %) der deutschen Wirtschaft auf sich. Gleichzeitig sind diese in den industriell geprägten Regionen der vier Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen konzentriert.

... Städte im Ruhrgebiet besonders stark von einer hohen kommunalen Verschuldung betroffen sind?

Die Städte Essen, Duisburg und Oberhausen sind zum Teil mit bis zu 8.000 Euro je Einwohner verschuldet, während ländliche Regionen in Nordrhein-Westfalen wie Höxter nur mit 500 Euro je Einwohner verschuldet sind.

... es nur zwei Regionen in Deutschland gibt, die einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen können?

Bislang können nur die Städte Wolfsburg und Dresden einen Verschuldungsgrad von 0 Euro je Einwohner vorweisen und tragen damit zu einem ausgeglichenen Haushalt bei.

... bei der Zahl der Schulabsolventen ohne Hauptschulabschluss das Ost-West-Gefälle stärker ist als das Stadt-Land-Gefälle?

Im (ländlichen) ostdeutschen Kreis Ludwigslust-Parchim ist die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss mit 16,3 %

mehr als dreimal so hoch wie im (ländlichen) westdeutschen Kreis Cloppenburg (5,5 %). Der Durchschnitt in Ostdeutschland liegt bei 10,5 % und in Westdeutschland (inkl. Berlin) bei 5,2 %.

... in Mecklenburg-Vorpommern und Bayern am häufigsten Ausbildungsstellen unbesetzt bleiben?

In Mecklenburg-Vorpommern bleiben etwa 9 % und in Bayern ca. 8 % der Ausbildungsstellen unbesetzt, während es im Bundesdurchschnitt nur 5,4 % sind. Von den 45 Regionen, in denen mehr als 10 % der Stellen unbesetzt bleiben, liegen 26 in Bayern. Sowohl städtische Regionen wie München als auch ländliche Regionen wie Eichstätt oder das Oberallgäu sind davon betroffen.

Produkte und Dienstleistungen: Auswertungen, Veränderungs- und Standortbranchenanalysen

Sie möchten wissen, wo Ihre Stadt oder Ihre Region im Zukunftswettbewerb der 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland steht und über welche Stärken und Schwächen Sie bezüglich Demografie, Arbeitsmarkt, Soziale Lage und Wohlstand sowie Wettbewerbsfähigkeit und Innovation im Detail verfügen?

Eine von der Prognos AG erstellte Sonderauswertung der Daten des Zukunftsatlas legt die Stärken, aber auch Defizite ihrer Zukunftsperspektiven offen!

Sie wollen Wettbewerbsvorteile erlangen und brauchen ein detailliertes Kompetenz- und Branchenportfolio für Ihr Unternehmen oder Ihre Region?

Die Prognos AG untersucht für Sie mit Hilfe des Zukunftsatlas 2013 Regionen und der Expertise in verschiedenen Wirtschaftszweigen Branchenansätze zur Förderung der regionalspezifischen Kompetenzfelder und Entwicklungspotenziale!

Eine individuelle Angebotserstellung erfolgt auf der Basis des Prognos Zukunftsatlas 2013 Regionen. Detaillierte Informationen zu den Produktangeboten der Prognos AG finden Sie im „**Zukunftsatlas 2013 – Produktblatt**“.

Kontakt

Prognos AG
Birte Jessen
Leiterin Unternehmenskommunikation
Goethestraße 85
D-10623 Berlin

Telefon +49 - 30 - 52 00 59-222
Telefax +49 - 30 - 52 00 59-201
Mobil +49 - 160 88 290 84

E-Mail: zukunftsatlas@prognos.com